

# Viktimisierungsangst, der »Ruf nach Recht und Ordnung« und allgemeine Ängstlichkeit – eine Umfrage unter älteren Frauen

von Markus Vilsmeier und Heidrun Taschler-Polacek

## Zusammenfassung

Untersuchungen zur Verbrechensturcht erfassen häufig auch Maßnahmen zum persönlichen Schutz vor Straftaten, die Zufriedenheit mit der Kriminalitätskontrolle sowie Persönlichkeitseigenschaften der Probanden. Die vorliegende Studie berücksichtigt diese Variablen bei einer Befragung von 117 Frauen im Alter von 45 bis 65 Jahren zur wahrgenommenen Wahrscheinlichkeit von acht Delikten. Die Daten weisen darauf hin, daß Ängstlichkeit als Persönlichkeitsmerkmal für die erhobenen Einstellungen und Verhaltensweisen von wesentlich größerer Bedeutung ist als die Viktimisierungserwartung, mit der sie in engem Zusammenhang steht.

## 1. Einleitung

In Forschungsübersichten (*Box, Hale & Andrews*, 1988; *Eve*, 1985; *Lindquist & Duke*, 1982) wird darauf hingewiesen, daß in der Bevölkerung die Befürchtung, Opfer einer kriminellen Tat zu werden, mit der tatsächlichen Häufigkeit von Verbrechen kaum zusammenhängt. Ein derartiges Bedrohtheitsgefühl kann je nach Ausmaß weitreichende Auswirkungen auf das Leben des Einzelnen haben, indem als gefährlich eingeschätzte Aktivitäten unterlassen oder Maßnahmen zur Erhöhung der persönlichen Sicherheit getroffen werden. Möglicherweise beeinflußt die Verbrechensturcht aufgrund von Forderungen nach stärkerer polizeilicher Kontrolle und härteren Strafurteilen auch das gesellschaftliche Leben. Ziel der vorliegenden Studie ist es deshalb, die Verbrechensturcht und damit zusammenhängende Einstellungen und Verhaltensweisen empirisch zu erfassen. Als Zielgruppe für die Befragung wurden ältere Frauen ausgewählt, da diese Gruppe wegen ihrer Wehrlosigkeit als besonders gefährdet gilt und somit den Prototyp des potentiellen Opfers darstellt.

## 2. Forschungsstand und Fragestellung

*Garofalo* (1981) unterscheidet in seiner theoretischen und methodischen Weiterentwicklung bisheriger Untersuchungsansätze zur Viktimisierungsangst die Kriminalitätsfurcht als emotionale Reaktion, die durch ein Gefühl von Gefahr und Angst charakterisiert ist, von anderen Aspekten, die damit in Wechselwirkung stehen. Solche Aspekte sind beispielsweise die Besorgnis über Kriminalität als soziales und/oder politisches Problem, die Wahrnehmung des Ausmaßes der Kriminalität und die subjektive Einschätzung der Wahrscheinlichkeit, Opfer einer Straftat zu werden. Für die BRD liegen zu diesen Aspekten der Viktimisierungsangst bereits eine Reihe von Arbeiten vor.

*Schwuid, Ahlborn und Weiß* (1978) finden bei einer Zufallsstichprobe von 144 Bochumer Bürgern, daß die Viktimisierungserwartung bezüglich Diebstahl, Raub, Einbruch und Körperverletzung keinen signifikanten Zusammenhang mit Geschlecht, Bildung, sozioökonomischem Status und ergriffenen Schutzmaßnahmen der Probanden (Pbn) aufweist. Der Einfluß des Alters auf die Viktimisierungsangst ist nur bezüglich der Körperverletzung signifikant: Jüngere Pbn halten einen Angriff für wahrscheinlicher als ältere Pbn.

An einer repräsentativen Stichprobe von circa 2000 bundesdeutschen Haushalten erhob *Kerner* (1980) mit einer fünfstufigen Ratingsskala die Furcht, einem Verbrechen zum Opfer zu fallen. Diese Skala war bei Frauen gegenüber Männern und bei Befragten mit geringer Bildung gegenüber denjenigen mit höherer Bildung signifikant stärker ausgeprägt. Die Wichtigkeit der Verbrechenbekämpfung wird von Älteren wie von besser Gebildeten höher eingestuft. Zudem zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Ansicht, Verbrechenbekämpfung sei eine wichtige staatliche Aufgabe, und der Ausprägung von Verbrechensturcht. *Kerner* (1980, S. 189) interpretiert diese und weitere Variablenkonstellationen als Hinweis für das Vorhandensein einer »generalisierten Angst«, die das Antwortverhalten bezüglich der Verbrechensturcht mitbestimmt.

Eine andere Untersuchung mit 633 Befragten führte *Stephan* (1976) in Stuttgart durch. Er weist für die mit vierstufigem Rating erhobene Sorge um die Kriminalitätsbedrohung bezüglich verschiedener Delikte signifikante Effekte von Geschlecht, Alter und Sozialschicht nach, wobei Frauen und jüngere Pbn sich stärker von »Angriff« und Angehörige niedrigerer Sozialschichten sich stärker von »Angriff«, »Diebstahl« und »Autodiebstahl« bedroht fühlen. Eine interessante Erweiterung erfährt die Fragestellung durch die Einbeziehung der Skalen des Freiburger Persönlichkeitsinventars (FPI-K). Dabei ergibt sich, »daß Personen, die ... unsicher, verschlossen und ängstlich sind, die persönliche Kriminalitätsbedrohung stärker erleben ...«. Außerdem setzen sich »Personen, die zurückhaltend, schüchtern und verzagt sind, ... auch für eine schärfere Verbrechenskontrolle ein ... und glauben, durch schärfere Strafen könnte die Kriminalität besser bekämpft werden ...« (*Stephan*, 1976, S. 161).

Die derzeit aktuellste Arbeit zur Viktimisierungsangst wird vom Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht in Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt als Beitrag zu einer internationalen Vergleichsstudie durchgeführt (*Kaiser & Zacher*, 1990). Sie besteht aus einer Anfang 1989 erfolgten telefonischen Befragung von 5000 Personen über 16 Jahren in der BRD. 1,4% der Befragten gaben an, 1988 Opfer eines Wohnungseinbruchs geworden zu sein. Im Gegensatz zu dieser im internationalen Vergleich unterdurchschnittlichen Inzidenzrate steht die überdurchschnittliche subjektive Einschätzung des Risikos: Nur 45,4% der deutschen Befragten hielten für das nächste Jahr einen Wohnungseinbruch für unwahrscheinlich. 79% der Pbn lassen bei Abwesenheit die Wohnung von Nachbarn kontrollieren, 35% lassen bei Abwesenheit das Licht brennen und 9% haben Schußwaffen im Haus. Einige Sicherheitsmaßnahmen werden im internationalen Vergleich von den deutschen Pbn häufiger ergriffen: Auf Alarmanlagen verlassen sich 9% der Befragten, während bei abendlichen Ausgängen 23% der Pbn durch Begleitpersonen und 32% durch Vermeiden bestimmter Gegenden einem Verbrechen vorbeugen.

Aufgrund der vorliegenden Forschungsbefunde geht unsere Untersuchung von der Annahme aus, daß Zusammenhänge bestehen zwischen Viktimisierungsangst, allgemeiner Ängstlichkeit, Tendenzen zu »Recht und Ordnung«, den jeweils ergriffenen Maßnahmen zum Schutz vor Verbrechen sowie demographischen Merkmalen.

### 3. Methoden der Datenerhebung

#### 3.1 Probandinnen

Die Stichprobe umfaßt 117 Frauen im Alter zwischen 45 und 65 Jahren aus Bayern, die Verwandte und Bekannte von Psychologiestudenten der Anfangssemester waren. 82% der Frauen sind verheiratet oder leben mit einem Partner zusammen, 65% haben Kinder. Die Mehrzahl der Frauen hat Volks- oder Hauptschulabschluß (53%) und gibt als Beruf »Hausfrau« an (56%). Von den Frauen, die eine Berufsausbildung durchlaufen haben und hierzu Angaben machten, sind nach dem Klassifikationsschema von *Fend, Knörzer, Nagl, Specht und Váth-Szusdiara* (1976, S. 207) sechs der Unterschicht, 25 der unteren, 44 der mittleren und acht der oberen Mittelschicht sowie vier der Oberschicht zuzuordnen. Ein Vergleich mit entsprechenden Daten des Statistischen Landesamts ergibt eine weitgehend übereinstimmende Verteilung dieser demographischen Merkmale in der Gesamtbevölkerung Bayerns.

#### 3.2 Erhebungsinstrumente

Die Datenerhebung erfolgte 1986 mit Hilfe eines Fragebogens. Für jede Variable werden die zugehörigen Fragen zu einer Skala zusammengefaßt, indem die Antwortwerte aufsummiert werden. Eine Itemanalyse diente der Identifizierung von Fragen, die wegen unzureichender Trennschärfe zu eliminieren sind.

Die *Viktimisierungsangst* wurde für acht verschiedene Delikte (Einbruch, Raub, Betrug, Mord, Vergewaltigung, Erpressung, Bombenanschlag, Zusammengeschlagenwerden) erfaßt, indem die Teilnehmerinnen die Wahrscheinlichkeit beurteilten, selbst Opfer eines solchen Verbrechens zu werden. Hierzu waren ihnen Prozentzahlen von 0% bis 100% in Zehnerschritten vorgegeben, wobei zusätzlich die inhaltliche Bedeutung der Skalenbereiche mit den Bezeichnungen »geringe«, »mittlere« und »hohe Wahrscheinlichkeit« verdeutlicht wurden.

Bei der entsprechenden Skala weisen alle acht Items sehr gute Trennschärfewerte auf, der Konsistenzkoeffizient beträgt 0.90.

In dem Abschnitt zur Erfassung der *allgemeinen Ängstlichkeit* wurden 31 Situationen vorgegeben, die angstauslösend wirken können, ohne direkt gefährlich zu sein. Es wurden physische und soziale, imaginierte und reale Bedrohungen berücksichtigt, mit den Antwortmöglichkeiten »große – spürbare – leichte – kaum – keine Angst« (z.B. »Ein Familienmitglied hätte schon vor einer Stunde zurückkommen wollen und ist noch nicht da.«, »Sie kommen in ein Zimmer mit anderen Leuten und alle verstummen plötzlich«, »Sie wachen nachts auf, weil in Ihrer Wohnung etwas knackst.«). Auch bei dieser Skala mit einem Konsistenzkoeffizienten von 0.92 ist die Trennschärfe aller 31 Items zufriedenstellend.

Des Weiteren hatten die Pbn in einer Liste von 14 Maßnahmen anzukreuzen, was sie tun, um sich sicherer zu fühlen. Für die Skala »Sicherheitsmaßnahmen« werden drei Items mit einer Trennschärfe von weniger als 0.10 nicht herangezogen; der Konsistenzkoeffizient für die verbleibenden 11 Items beträgt 0.69.

Den »*Ruf nach Recht und Ordnung*« betrifft die Frage »Welche Maßnahmen von Seiten des Staates zur Erhöhung der Sicherheit vor Verbrechen würden Sie befürworten?«, nach der 31 Möglichkeiten, wie härtere Bestrafung für Verbrecher bis hin zu Todesstrafe für Mörder, mehr Befugnisse für die Polizei oder Registrierung und Überwachung von Außenseitern der Gesellschaft, mit »ja/nein« zu beantworten waren. Zur Skalenbildung werden zwei Items mit einer Trennschärfe von weniger als 0.20 nicht herangezogen; für die verbleibenden 29 Items beträgt der Konsistenzkoeffizient 0.90.

#### 4. Ergebnisse

Abbildung 1 zeigt für jedes Delikt die mittlere Viktimisierungserwartung. Ein Test der Mittelwertunterschiede ergibt eine überdurchschnittliche Viktimisierungserwartung für Ein-

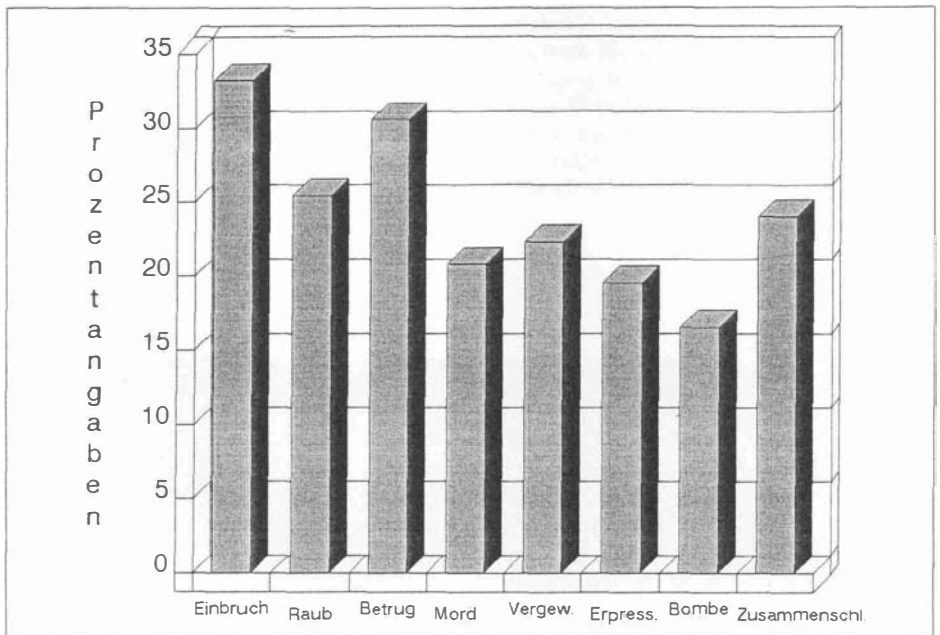


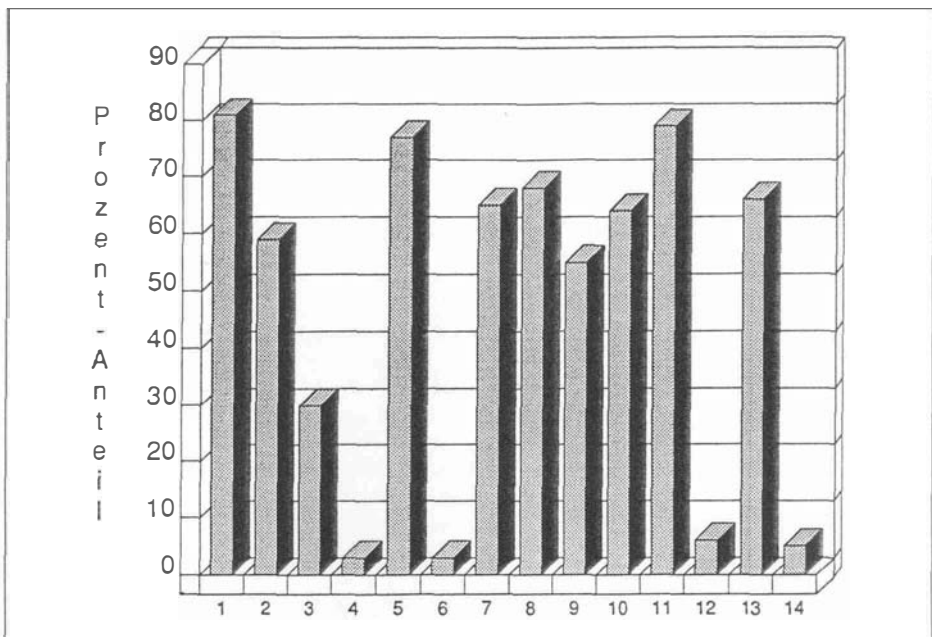
Abbildung 1

Mittlere subjektive Wahrscheinlichkeit, einem Delikt zum Opfer zu fallen.

bruch ( $p < .01$ ), Raub ( $p < .05$ ) und Betrug ( $p < .05$ ), während die perzipierte Wahrscheinlichkeit von Erpressung und Bombenanschlag unterdurchschnittlich ( $p < .05$ ) ist.

Die Häufigkeiten, mit der die einzelnen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen werden, sind in *Abbildung 2* dargestellt. Die Items, die wegen unzureichender Trennschärfe nicht in die Skala aufgenommen werden, betreffen Maßnahmen, die entweder von der großen Mehrheit der Befragten (»Briefkasten«) oder von kaum jemandem (»Tränengas« und »Selbstverteidigung«) durchgeführt werden.

*Abbildung 3* zeigt die Einstellungen zu »Recht und Ordnung«. In der entsprechenden Skala sind die Forderungen nach höheren Strafen für Umweltdelikte und für »andere« Delikte wegen geringer Trennschärfe nicht enthalten.



*Abbildung 2*  
Häufigkeit der realisierten persönlichen Sicherheitsmaßnahmen in Prozent der Befragten

*Anmerkung. Maßnahmen:* 1) die Wohnung immer gut abschließen; 2) abends nicht alleine unterwegs sein; 3) eine Diebstahlversicherung abschließen; 4) immer Tränengas oder ähnliches bei sich haben; 5) keine Anhalter mitnehmen; 6) einen Selbstverteidigungskurs besuchen; 7) gegenüber Unbekannten besonders vorsichtig sein; 8) einem Fremden nicht die Wohnung öffnen; 9) die Handtasche immer besonders fest halten; 10) möglichst wenig Bargeld bei sich haben; 11) nichts an der Tür kaufen oder unterschreiben; 12) Alarmanlagen einbauen; 13) im Urlaub von Nachbarn den Briefkasten leeren lassen; 14) etwas anderes.

Die Beziehungen der mit den Skalen gemessenen Variablen untereinander sowie zu den demographischen Merkmalen sind in *Tabelle 1* wiedergegeben. Das Alter weist mit einer Reihe von Variablen hochsignifikante Zusammenhänge auf. Ältere Pbn besitzen gegenüber jüngeren Pbn geringere Schulbildung, befragen häufiger staatliche Maßnahmen zur Kriminalitätskontrolle, ergreifen häufiger persönliche Sicherheitsmaßnahmen und neigen zu stärkerer allgemeiner Ängstlichkeit. Dieser Umstand legt es nahe, für die Analyse der Zusammenhänge zwischen den Variablen den Einfluß des Alters auszuschalten. Eine Berech-

nung der Korrelationen unter Auspartialisierung des Alters (*Tabelle 1*) zeigt, daß die angegebene Signifikanz der Beziehungen zwischen den übrigen Variablen – teilweise auf niedrigerem Niveau – erhalten bleibt.

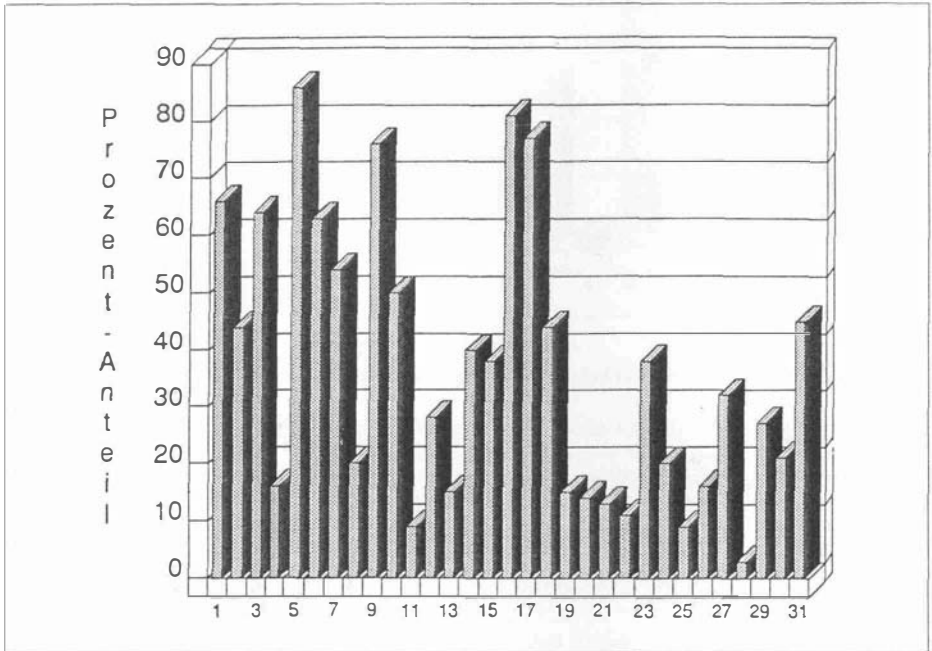


Abbildung 3  
Häufigkeit der befürworteten staatlichen Sicherheitsmaßnahmen in Prozent der Befragten

*Anmerkung.* Maßnahmen von seiten des Staates: 1) stärkere Überwachung der Straßen durch die Polizei; 2) mehr Befugnisse für die Polizei; 3) härtere Strafen für Verbrecher; 4) ausländische Verbrecher härter bestrafen; --Erhöhung der Strafen für 5) bestimmte Straftaten, 6) Mord, 7) Rauschgiftdelikte, 8) Betrug, 9) Vergewaltigung, 10) Umweltdelikte, 11) andere; 12) Todesstrafe für Mörder; 13) keine Strafen auf Bewährung; 14) strengeres Gefängnisleben; 15) keine vorzeitige Entlassung; 16) Einführung fälschungssicherer Ausweise; 17) Überwachung von potentiell gefährlichen Leuten; --Registrierung und Überwachung von 18) Außenseitern der Gesellschaft, 19) Landstreichern, 20) Kommunisten, 21) Homosexuellen, 22) Aussteigern, 23) Rockern, 24) Prostituierten, 25) Ausländern, 26) Demonstranten, 27) Sektenmitgliedern, 28) Freaks; 29) strengere Ausländergesetzgebung; 30) arbeitslose ausländische Jugendliche in ihre Heimat schicken; 31) Asylverfahren strenger handhaben.

Tabelle 1

Korrelationen zwischen Viktimisierungsangst (Vikt), Recht und Ordnung (R & O), Sicherheitsmaßnahmen (SiM), allgemeiner Ängstlichkeit (a.Ä.) und demographischen Merkmalen

Alter		Schul-/ Berufs- ausbildung		R & O	SiM	Vikt
Alter	--					
Schule	-.30 **	--				
Beruf	-.11	.63 ** (.63 **)	--			
R & O	.32 **	-.29 ** (-.21 **)	-.30 ** (-.28 **)	--		
SiM	.28 **	-.07 (.02)	-.09 (-.06)	.42 ** (.36 **)	--	
Vikt	.05	-.03 (-.02)	-.01 (.00)	.24 ** (.23 *)	.11 (.10)	--
a. Ä.	.31 **	-.28 ** (-.21 *)	-.23 * (-.21 *)	.43 ** (.37 **)	.48 ** (.44 **)	.27 ** (.27) **

Anmerkungen. Partielle Korrelationen (Alter auspartialisert) in Klammern.  
Signifikanzniveau: \* $p < .05$ ; \*\* $p < .01$ .

Eine Differenzierung der Zusammenhänge der Viktimisierungsangst mit »Recht und Ordnung«, »Sicherheitsmaßnahmen« und »allgemeiner Ängstlichkeit« nach den einzelnen Delikten zeigt *Tabelle 2*. Die Häufigkeit von Sicherheitsmaßnahmen steht auch mit der Angst vor einzelnen Delikten, wie schon mit der Gesamtskala für die Viktimisierungsangst, in keinem bedeutsamen Zusammenhang.

### 5. Diskussion

Die Daten zur Viktimisierungsangst (*Abbildung 1*) sind zwar nicht direkt mit den von *Kaiser* und *Zachert* (1990) mitgeteilten vergleichbar, doch fällt auch in der vorliegenden Studie das subjektiv hoch bewertete Einbruchsrisko auf.

Wie *Tabelle 1* zeigt, haben die demographischen Merkmale keinen Einfluß auf die Viktimisierungsangst. Dieser Befund stimmt mit demjenigen von *Schwind et al.* (1978) überein und unterscheidet sich von den Ergebnissen von *Kerner* (1980) und *Stephan* (1976). Die gegenläufigen Befunde sind möglicherweise darauf zurückzuführen, daß die erstgenannten Autoren wie die vorliegende Studie die Viktimisierungsangst als perzipierte Viktimisierungswahrscheinlichkeit operationalisieren, während *Kerner* (1980) und *Stephan* (1976) mit ihrer Operationalisierung stärker die emotionale Komponente der Viktimisierungsangst berücksichtigen. Besonders auffallend ist die Unabhängigkeit der Viktimisierungsangst vom Alter, das – im Gegensatz zu Schul- und Berufsausbildung – in hochsignifikantem Zusammenhang mit dem Ergreifen von Sicherheitsmaßnahmen steht.

Die Aufschlüsselung des signifikanten Zusammenhangs zwischen Viktimisierungsangst und der Forderung nach Recht und Ordnung bezüglich einzelner Delikte in *Tabelle 2* ergibt,

Tabelle 2

Korrelationen zwischen Viktimisierungsangst bezüglich einzelner Delikte, Recht und Ordnung (R & O), Sicherheitsmaßnahmen (SiM) und allgemeiner Ängstlichkeit (a.Ä.)

	(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
R & O	.10	.22 *	.10	.15	.19 *	.14	.20 *	.31 **
SiM	.11	.15	.05	.10	.08	.02	.04	.11
a. Ä.	.22 *	.27 **	.26 **	.15	.19 *	.27 **	.09	.27 **

Anmerkungen. Delikte: 1) Einbruch, 2) Raub, 3) Betrug, 4) Mord, 5) Vergewaltigung, 6) Erpressung, 7) Bombenanschlag, 8) Zusammengeschlagenwerden.  
Signifikanzniveau: \* $p < .05$ ; \*\* $p < .01$ .

daß vor allem die Angst vor Straftaten maßgeblich ist, die sich bevorzugt im öffentlichen Raum, d.h. auf Straßen und Plätzen, abspielen: Raub, Vergewaltigung, Bombenanschlag und Zusammengeschlagenwerden, wobei im Falle der Vergewaltigung offensichtlich das landläufige subjektive Bild von den Tatumständen gegenüber der Realität der mehrheitlich im Privatbereich verübten Taten ausschlaggebend ist. Unter den einzelnen staatlichen Maßnahmen zur Kriminalitätskontrolle werden, abgesehen von einigen sehr allgemein formulierten Vorschlägen (»Strafverschärfung bei bestimmten Straftaten« mit 86%, »Überwachung potentiell gefährlicher Leute« mit 77%), nur der fälschungssichere Ausweis (81%), die Strafverschärfung bei Vergewaltigung (76%) und Mord (63%) sowie die stärkere polizeiliche Überwachung der Straßen (66%) herausragend häufig befürwortet. Die härtere Bestrafung von ausländischen Straftätern (16%) findet weit weniger Zustimmung als die härtere Bestrafung von Straftätern allgemein (64%). Dieses Ergebnis zeigt zusammen mit der unterdurchschnittlichen Befürwortung einer strengeren Ausländergesetzgebung (27%), daß auf dem Kriminalitätssektor geringe Vorurteile gegenüber Ausländern bestehen.

Drei der von uns erfragten Sicherheitsmaßnahmen werden auch von Kaiser und Zuchert (1990) in identischer oder ähnlicher Weise genannt. Während in der vorliegenden Studie »Alarmanlage« (6%) und »Nachbarschaftshilfe während des Urlaubs« (66%) ungefähr gleich häufig wie bei Kaiser und Zuchert sind, ist die beträchtlich höhere Zahl für »abendliche Begleitung« (59%) vermutlich damit zu erklären, daß für die Befragung ältere Frauen ausgewählt wurden. Die extreme Seltenheit der »Selbstverteidigung« dürfte ebenfalls mit dem Alter der Pbn zusammenhängen; für jüngere Frauen ist ein höherer Anteil zu erwarten.

Bemerkenswert ist, daß die Viktimisierungsangst keinen bedeutsamen Zusammenhang zum Ergreifen von Sicherheitsmaßnahmen aufweist, hingegen die allgemeine Ängstlichkeit sehr viel mehr zur Varianzaufklärung dieser Variablen wie auch der Forderung nach Recht und Ordnung beiträgt (Tabelle 1). Zusammen mit der auch nach Auspartialisierung des Alters hochsignifikanten Korrelation zwischen allgemeiner Ängstlichkeit und Viktimisierungsangst – schon Stephan (1976) zeigt einen Zusammenhang zwischen Ängstlichkeit als Persönlichkeitsmerkmal und Kriminalitätsfurcht auf – unterstützt dieses Ergebnis die Annahme Kerners (1980, S. 189) einer »generalisierten Angst« als bedeutsamer Hintergrundvariablen. Ein weiteres Indiz für den Einfluß der Ängstlichkeit auf die übrigen erhobenen Einstellungen ist darin zu sehen, daß bei Auspartialisierung der allgemeinen Ängstlichkeit die Korrelation zwischen Viktimisierungsangst und »Recht und Ordnung« auf den nichtsignifikanten Wert von  $r = .14$  absinkt. Viktimisierungsangst und die Forderung nach »Recht und Ordnung« stehen also in keinem bedeutsamen Zusammenhang, wenn man den Einfluß der allgemeinen Ängstlichkeit auf diese beiden Variablen ausschaltet. Aufgrund der referierten Befunde

erscheint Viktimisierungsangst weniger als eigenständige Erlebenseinheit denn als der auf einen speziellen Lebensbereich bezogene Ausdruck bestimmter Persönlichkeitszüge. Inwieweit diese Feststellung von der verwendeten Operationalisierung abhängt, wäre durch einen Vergleich der kognitiven und emotionalen Komponenten der Verbrechensturcht in weitergehenden Untersuchungen zu klären.

#### Literatur

- Box, S., Hale, Cb. & Andrews, G. (1988). Explaining fear of crime. *British Journal of Criminology*, 28, 340-356. – Eve, S.B. (1985). Criminal victimization and fear of crime among the non-institutionalized elderly in the United States: a critique of the empirical research literature. *Victimology*, 10, 397-408. – Fend, H., Knörzer, W., Nagl, W., Specht, W. & Vath-Szusdiara, R. (1976). *Gesamtschulwand dreigliedriges Schulsystem – eine Vergleichsstudie über Chancengleichheit und Durchlässigkeit*. Stuttgart: Klett. – Garofalo, J. (1981). The fear of crime: causes and consequences. *Journal of Criminal Law and Criminology*, 72, 839-857. – Kaiser, G. & Zacher, H.L. (1990). *Kriminalität und Sicherheitsgefühl – Ergebnisse einer internationalen Umfrage (Pressemitteilung vom 30. 3. 1990)*. Wiesbaden: Pressstelle des Bundeskriminalamtes. – Kerner, H.J. (1980). *Kriminalitätseinschätzung und Innere Sicherheit (BKA-Forschungsreihe Nr. 11)*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. – Lindquist, J.H. & Duke, J.M. (1982). The elderly victim at risk. Explaining the fear-victimization paradox. *Criminology*, 20, 115-126. – Riger, S., Gordon, M.T. & Lebailly, R. (1978). Women's fear of crime: from blaming to restricting the victim. *Victimology*, 3, 274-284. – Schwind, H.D., Ahlborn, W. & Weiß, R. (1978). *Empirische Kriminalgeographie. Kriminalitätsatlas Bochum (BKA-Forschungsreihe Nr. 8)*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. – Stephan, E. (1976). *Die Stuttgarter Opferbefragung: Eine kriminologisch-viktimologische Analyse zur Erforschung des Dunkelfeldes unter besonderer Berücksichtigung der Einstellung der Bevölkerung zur Kriminalität (BKA-Forschungsreihe Nr. 3)*. Wiesbaden: Bundeskriminalamt. –

#### Summary

Research on fear of crime often includes measures of personal protection against offences, contentment with crime control as well as personality traits of the subjects. The present study takes these variables into consideration at a survey of 117 women at the age of 45 to 65 concerning the perceived probability of eight offences. Data show that anxiety as personality trait is much more important for the attitudes and behaviour under investigation than the expectation of victimization which it is closely connected with.

(Anschritt der Verf.: Dr. Markus Vilsmeier, Universität Regensburg, Institut für Psychologie, Universitätsstr. 31, D-8400 Regensburg; Dipl.-Psych. Heidrun Taschler-Polacek, Bezirkskrankenhaus Regensburg, Universitätsstr. 84, D-8400 Regensburg).